

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 10

Rubrik: ASMZ-Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liquidationskommandant: Erfahrungen und Folgerungen

Wer einen Truppenkörper oder eine Einheit kommandiert, die mit Armee 95 aufgelöst wird, ist dankbar, dass ihm verständige Vorgesetzte grosse Freiheiten lassen, weil sie erkannt haben, dass die Probleme der Liquidation eines Verbandes nur in diesem selbst und nicht von Aussenstehenden und Ämtern gelöst werden können. Der Liquidationskommandant braucht diese Handlungsfreiheit und muss sie auch ausnützen. Ich berichtete im folgenden über die Erfahrungen in einer Sch Kan Abt (F Div).

Bestände

Erwartungsgemäss liegen die Hauptprobleme im Bestandesbereich. Der Sollbestand ist zwar noch intakt, aber die Überalterung und der Anteil der nicht WK-Pflichtigen haben stark zugenommen. So nahmen bereits am WK 92 – einschliesslich Wehrmännern aus fremden Truppenkörpern – exakt noch 50% des OST-Bestandes teil. Die Hälfte der Eingerückten waren Kader und Fahrer; für eine effiziente Ausbildung fehlte deshalb oft das Publikum. Obwohl die Wehrmänner einer Einheit auf die übrigen vier Batterien aufgeteilt wurden, wiesen zwei davon Bestände von je bloss 50 Mann auf. Davon gingen Wache, Küche, Büro und Dienstgruppe weg, so dass auf einen Offizier im Feld nur noch wenige Uof und Soldaten entfielen.

Aus Bestandesgründen sahen wir uns im WK 93 gezwungen, Feldweibel an die Spitze des Übermittlungs- und des Sanitätszuges zu stellen. Für beide war die Aufgabe neu; sie packten sie mit Interesse und Elan an und erzielten sehr gute Leistungen.

Ausbildung

Um die Effizienz des Ausbildungsbetriebes zu erhalten und sogar noch zu steigern, reduzierten wir die Anzahl der Einheiten für den WK 93 sogar auf bloss zwei (Flt/D und I-III). Die Vorstellung, nun mit überzähligen Kadern vermehrt Kaderausbildung betreiben zu können, liess sich leider nicht realisieren; der Bestand an Offizieren war zu klein, und die Chefs aller Stufen waren durch

die Führung von OST-starken Verbänden (Bttz, Zug, Gruppe) derart beansprucht, dass schon diese Aufgabe Kaderausbildung im besten Sinne war: seit ihren Beförderungsdiensten hatten diese Vorgesetzten im WK immer mehr organisiert als geführt und dabei immer noch vieles auch gleich selber gemacht statt delegiert.

Das Ausbildungsschwergewicht lag im letzten WK eindeutig auf der Hauptaufgabe, dem Artillerieschiessen. Glücklicherweise stand genügend Munition zur Verfügung. Auflagen der Koordinationsstelle, vor allem aber das Wetter verhinderten leider den Verschluss aller bestellten Munition; das Verschiessen hätte dem Bund beachtliche Vernichtungskosten gespart. Ein Kampfbereitschaftstest im scharfen Schuss am zweiten WK-Tag, also ohne vorgängigen Geschützfachdienst und ohne Stellungsbezugsübungen, nur mit zwei Feuerleitübungen im KVK (Sicherheitsvorschrift) ergab Resultate, welche die Leistungsnormen ab Beginn unterboten. Die Abteilung schoss vom ersten bis zum letzten Schuss präzise und rasch, was belegt, dass Artillerie und Milizsystem absolut kompatibel sind, und dass Ausbildung auf Anwendungsstufe und im scharfen Schuss immer noch das grösste Rendement bringt.

Personalplanung Kader

Besonders Offiziere und höhere Unteroffiziere haben ein Anrecht darauf zu wissen, wie es mit ihnen weitergeht. Es wäre falsch gewesen, einfach zu warten, was nun passiert, weshalb bereits im Sommer 92 in Absprache mit dem Regimentskommandanten und dem Bundesamt eine besondere Personalplanung begonnen und seither laufend weiterentwickelt wurde. Grundlage dafür bildeten Laufbahngespräche mit allen Of und höh Uof im WK 92. Das Schwergewicht lag beim Überbestand der höh Uof, der möglichst rasch auf den Sollbestand abgebaut werden musste. Höhere Uof sind «schwer vermittelbar»; es braucht nur zwei pro Einheit. Das Bundesamt ermöglicht Lösungen über Korpsgrenzen hinweg. Die Planung für die Offiziere ist weniger schwierig; wer eine Berufung erhält, den kann man per Armee 95 ziehen lassen, früher nur, wenn es der Sollbestand zulässt.

Mit der Stilllegung von drei Einheiten für den WK 93 wur-

den drei Einheitskommandanten und ihre höheren Uof freigestellt. Ein Einheitskommandant fand im Abteilungsstab seine Wunschaufgabe. Zwei Einheitskommandanten liessen wir vom WK dispensieren; es wäre unzweckmässig gewesen, sie ohne adäquaten Auftrag Dienstage absitzen zu lassen, die ihnen später in einer neuen produktiven Phase fehlen würden. Für alle fünf Einheitskommandanten sind im WK 93 neue Aufgaben in der Armee 95 gefunden worden. Bis zur Auflösung der Abteilung behalten sie aber ihr Kommando, was besonders mit Rücksicht auf die Mobilmachungsorganisation Bedingung jeder Personalplanung für Kommandanten sein muss. Für höhere Unteroffiziere, die durch die Auflösung von drei Batterien für den letzten WK freigestellt worden waren, liessen sich problemlos Aufgaben finden. Zwei höhere Uof leisteten den WK in anderen Einheiten des Regiments und werden per Armee 95 dorthin umgeteilt, zweien konnte ihre berufliche Situation mit einer Dienstverschiebung erleichtert werden, und zwei Feldweibel fungierten als Zugführer (s. oben).

Schlussfeiern

Bundesrat Villiger rief am Kommandantenrapport in Bern dazu auf, die Auflösung von Truppenkörpern und Einheiten in würdiger Form zu begehen. Es war von Anfang an klar, dass solche Veranstaltungen auch etwas kosten würden. Leider gerieten die entsprechenden Weisungen nicht sehr grosszügig, und sie kamen auch nicht zeitgerecht zur Truppe, sondern der KML-Beschluss, über den in der Presse zu lesen war, lag bloss in Form einer Telefonnotiz des Quartiermeisters vor.

Unter Leitung des früheren Adjutanten organisierten der Fähnrich und ein Fourier vier Schlussveranstaltungen, darunter auch die letzte Standartenabgabe unter der Linde eines Landstädtchens, die viel Arbeit gaben und sehr gut gelungen sind. Besonders eindrücklich war der Besuchstag für ehemalige Kommandanten und Fähnrliche; zwei Herren, beide gegen 80jährig, erinnerten an die Zeit der 12-cm-Radgürtel-Geschütze, als die Batterie noch 120 Pferde im Bestand hatte und die «Equitationsleistung» gelegentlich

mehr zählte als die Artillerietechnik.

Information

Es hat sich gelohnt, alle eingeteilten Wehrmänner nach Bekanntwerden der Planung (Auflösung der Abteilung per Armee 95, Umschulung auf Pz Hb für das Gros der WK-Pflichtigen, Umteilung in existierende Landwehrformationen, die mit Armee 95 fast ihr ganzes Personal ersetzen müssen) rasch mit einem Rundschreiben zu informieren. Im gleichen Rundschreiben wurde aber auch darauf hingewiesen, dass die Abteilung ihren Auftrag bis zur Auflösung weiterhin erfüllen können muss. So war allen klar, dass die Zukunft bereits begonnen hat, dass aber die Ausbildung im WK 93, dem letzten mit der Kanone, die Grundlage für die Kriegstüchtigkeit während mehr als zwei Jahren bilden musste.

Folgerungen für die Zukunft

WK-Einheiten mit Beständen von 50 Mann sind nicht lebensfähig und absolvieren ihren WK in einer permanenten Überlastungssituation, die zuletzt bei den Demobilmachungsarbeiten mit Händen zu greifen ist. Diese Überlastung schadet der Glaubwürdigkeit der Chefs und belastet den gesamten Dienstbetrieb. Die Ausbildung leidet schwerstens unter der Notwendigkeit, alle Funktionen besetzen zu müssen. Es lohnt sich deshalb unter allen Aspekten, zu kleine WK-Einheiten zusammenzulegen. Eine Aufgliederung für Gefechtsübungen ist jederzeit möglich und gibt Kommandanten-Anwärtern Gelegenheit zum Führen, während bewährte Einheitskommandanten auf diese Weise von der aufwendigen WK-Vorbereitung entlastet und im WK in Stabs-Funktionen eingeführt werden können. Eine «Fusion» erhöht auch die Zahl der Unterstellten jedes Chefs und zwingt ihn, zu führen, statt zu organisieren. Bei der Zusammenstellung von fusionierten WK-Einheiten ist darauf zu achten, dass Züge und Gruppen aus Angehörigen der Stammeinheit zusammengesetzt werden. Innerhalb der Fusionseinheit entsteht so ein gesunder Wettbewerb, und der Korpsgeist der Einheit wird zum Korpsgeist des Truppenkörpers.

«Unteroffiziere entscheiden das Gefecht» heisst der Titel einer alten Lehrschrift. Tat-

sächlich führten die beiden Feldweibel ihre Züge wie alte Zugführer. Speziell zu erwähnen ist die Situation im Sanitätszug. Es ist bekannt, dass in den Auszugsformationen eine beträchtliche Anzahl von Ärzten fehlt (ASMZ 1/93 S. 9). Als Abteilungsarzt war uns ein Leutnant aus einer anderen Division zugeteilt. Er war von Beginn an stark absorbiert, als sechs Beteiligte an einem schweren Verkehrsunfall und zugleich ein akuter Krankheitsfall ärztlich zu versorgen waren. In dieser Situation war es entscheidend, dass der tatkräftige Feldweibel selbständig den Krankenzimmerbetrieb aufbaute und leitete, obwohl ihm die Fach- und Betriebskenntnisse dazu anfänglich fehlten. Ist in der Truppsanität der Arzt Zugführer und Arzt zugleich, so leidet notwendigerweise eine der beiden Funktionen, in der Regel die Führungsfunktion, denn für den Arzt steht der Patient im Vordergrund. Es ist deshalb zu postulieren, dass im Sanitätszug die Führungs- und Fachfunktion auch dann getrennt wird, wenn im WK nur ein einziger Arzt im San Zug Dienst leistet, um die Qualität und Effizienz der Truppsanität zu verbessern. Der Erfolg dieses Feldweibels weist jedenfalls klar in diese Richtung.

Überhaupt hat jeder Angehörige des Kadets, der im WK ersatzweise neue Funktionen übernehmen musste, den Dienst mit einer erkennbaren höheren Motivation und schlussendlich auch mit der Befriedigung geleistet, diese neue Aufgabe gemeistert zu haben. Zwei Zugführer, die im Stab als Nachrichten- und als Übermittlungsoffizier Dienst leisteten, liessen sich in keiner Phase anmerken, dass sie keine Zentralschule absolviert hatten. Die Frage, ob solche Positionen auf Stufe Bataillon nicht vermehrt mit fähigen Offizieren besetzt werden können, die allein schon an ihrer Aufgabe wachsen und keiner Beförderungsdienste bedürfen, ist klar positiv zu beantworten.

Major i GSt Felix Hunziker

Gedanken zum Rüstungsprogramm 93

Eine Armee, die in der Nacht nichts sieht, ist heutzutage

nicht kriegstauglich. Endlich, endlich sind jetzt im Rüstungsprogramm 93 Wärmebildgeräte vorgesehen – ein herzlicher Dank an alle, die sich dafür eingesetzt haben! Dem Vernehmen nach soll es pro Inf Rgt zwei solcher Geräte geben. Besser als nichts; aber bei einer Einsatzdistanz des WBG-90 von zirka zwei Kilometern kann jedermann selber ausrechnen, ein wie kleiner Teil eines Rgt-Raumes damit abgedeckt werden kann. Um simple Überwachungsaufträge einigermassen rationell ausführen zu können, müsste mindestens jede Kompanie zwei Nachsichtgeräte haben! Im gleichen Rüstungsprogramm sind 114 Millionen Franken für die Beschaffung von neuen Ausgangsuniformen enthalten, also für etwas, das nicht nur nicht notwendig, sondern nicht einmal wünschbar ist (weil sie doch nie getragen wird und nur nachgeschleppt werden muss). Mit dem gleichen Geld hätte man zum Beispiel für jeden Inf Zug ein Restlichtverstärkungsgerät (viel billiger und nicht viel schlechter als ein Wärmebildgerät) beschaffen können; damit wäre unsere Infanterie wieder kriegstauglich geworden. Aber offenbar gibt es im EMD zahlreiche Leute, denen alles andere wichtiger ist als die Kriegstauglichkeit der Armee.

Major H. Seiler
3110 Münsingen

Zu Sport, Unterricht und Erfolgskontrolle

Motto: Den Zeitgeist erkennen, heisst nicht ihm verfallen!

– Die zunehmende Informationsfülle macht eine Gesellschaft nicht mündiger!

Der Sport selber kann nicht alle Defizite einer Gemeinschaft ausbaden oder diese kompensieren. Erst wenn die Zielüberladenheit und die grossen Erwartungen in den Sport abgebaut sind, d.h. alle Bildungs- und Lebensbereiche ihren Beitrag in der sozialen und emotionalen Erziehung wirklich übernehmen, kann beim Sport wieder das Lernen und Leisten statt das Theoretisieren im Mittelpunkt stehen.

– Damit der Sport gesellschaftsfähig wird, braucht es eine andere Einstellung!

Die gegenwärtige Sport-

plausch-Euphorie («Plauschness»), welche zur Animation und Auflockerung zeitweise ihre Berechtigung hat, muss wieder, um der zunehmenden Oberflächlichkeit entgegenzuwirken, mit profihafter Einstellung und Qualitätsstreben in anspruchsvolle Bahnen gelenkt werden. Bestimmte Belastungen, d.h. auch ein gewisser «positiver Stress» sind wichtige Voraussetzungen für wirksame Anpassungen des Körpers und damit für einen gesunden Ausgleich zum Alltag. Entscheidend ist dabei, dass der Sportunterricht nicht zum Tummelfeld von Fun-Sportarten, Entspannungstherapien und dergleichen umfunktioniert wird. – Weniger ist bekanntlich mehr!

Die fast hektische Suche nach immer neuen Motivationsmitteln mit entsprechender Sportmaterialinflation sind vielfach Gags und wirken als kurze Droge oder billige Unterhaltung. Die Förderung der persönlichen Einsatzbereitschaft und die Steigerung der Lebensqualität muss primär von der Eigentätigkeit und einer individuellen (Zieltechnik) in der betreffenden Sportart ausgehen. Das fortschreitende Können bringt auf die Dauer den grösseren Spass und ist die wirksamere Motivation für das Lernen und die Treue zum aktiven Sport.

– Nur was fordert (kontrolliert und korrigiert wird) – fördert wirksam und macht glaubwürdig!

Ohne Training ist die Sachkompetenz mit entscheidenden Fortschritten und die damit verbundene Freude mit Langzeitwirkung nicht zu erreichen. Das «Spielerische» allein bringt es auf die Dauer nicht, denn vielfach muss das «Glück» durch (Knochen-)Arbeit «erzwungen» werden. Wer dies als Unmenschlichkeit bezeichnet, ist auf dem Weg zu «klinischen Zuständen» und lässt unsere Gesellschaft noch mehr erkranken. Die Abhängigkeit von «modernen» Therapeuten wird dann nur noch grösser!

– Mehr Eigenverantwortung statt Eigenprofit sollte zur Devise werden!

Um den heutigen Trend zu Mittelmass und Nivellierung zu entgegenen, brauchen wir klare Zielsetzungen, Leistungsbereitschaft und eine solide Arbeitshaltung, sei dies im Sport oder in der Berufswelt.

Die Schule hat die Priorität v.a. auf die koordinativen und

konditionellen Grundlagen zu legen, die Freude am Sporttreiben mit Fairness/Teamgeist zu wecken und die Einsicht für ein optimales Gesundheitsverhalten zu fördern. Den sportlichen Hauptaufwand muss der einzelne aber in seine Freizeit legen!

– Der Erfolg beginnt im Kopf!

Wir sollten einfach wieder Sport treiben, bei dem Regelmässigkeit, Anstrengung und Durchhalten selbstverständlich sind, denn für die optimale Befindlichkeit bleiben die Dauerleistungs- und Entspannungsfähigkeit massgebend. Die Bestätigung darf aber nicht immer über die Leistungs Betonung und den Sieg gesucht werden; ebenso wichtig ist das positive Umgehen mit Niederlagen.

– Vorbildliches Sporttreiben und eine seriöse Arbeitshaltung unterliegen einem Transfer!

Entscheidend für die Sozial- und Selbstkompetenz im «Lifetime-Sport», sind erlernis- (Grenzerfahrungen/Geselligkeit), prozess- und ergebnisorientierte Auseinandersetzungen mit der Natur, den Menschen und den persönlichen Sportarten. Das allgemeine Wohlbefinden wird aber auch von der gesunden Ernährung, von der positiven Lebenseinstellung und dem Gemeinschaftsdenken beeinflusst.

Leider zählt der Sport bei uns nicht allzuviel! Damit er endlich gesellschaftsfähig wird, sollte eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen, Vereinen, Ausbildungs-/Berufsorganisationen und der Ärzteschaft institutionalisiert werden.

– Mehr «Sein als Schein» sollte zur Losung werden!

Unsere Gesellschaft «versportlicht» immer mehr, doch mit Sport im eigentlichen Sinne hat dies nicht mehr viel zu tun! Mit dem sportlichen Lebensstil werden paradiesische Zustände eingesugert, wo das individuelle Lustprinzip und das Selbstverwirklichungsstreben zur obersten Maxime werden. Diese egozentrische Einstellung mit einem leistungsfeindlichen Trend in der Sporterziehung lässt die Berechtigung des Sports als Fach in Frage stellen. Wir könnten uns unter diesen Umständen den grossen Aufwand an Planung, Lernen, Erfolgskontrollen, ausgebildeten Fachleuten und teurer Organisation ersparen und die heutige «Vergnügungs- und Erholungssportkultur» der Freizeit-

betätigung jedes einzelnen überlassen.

– Belastbare Menschen sind lebens- und überlebenstüchtiger!

Eine ehrliche Gesundheits-erziehung und optimale Sport-unterrichtseffizienz können nur mit einer möglichst objektiven Beurteilung bewiesen werden. Wirksamer Ausgleich geschieht v.a. durch optimale Belastungen, denn ohne einen gewissen Druck schöpft der Mensch nur einen Bruchteil seiner Möglichkeiten aus, welche ihn vorwärts und zur Selbstentfaltung bringen.

– Vorbilder haben die grösste Prägung!

Jeder Mensch hat das Anrecht, neben der Beurteilung der geistigen Kapazitäten einen gleichwertigen Feedback seiner körperlichen und sozialen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Aus Gründen der Chancengleichheit und Gleichberechtigung von «Kopf, Herz und Hand» müssen alle Fächer mit «gleichen Ellen» gemessen und belohnt werden können. Nur so kann eine ausgewogene Menschenerziehung geschehen!

– «Als Steuerungsinstrument (nicht als Macht- und Disziplinierungsmittel) für Lernleistungen in Schule und Alltag braucht es Erfolgskontrollen.» (Prof. R. Dubs, HSG St. Gallen)

Das «Controlling» ist das A und O jeglicher Ausbildung, Erziehung und Führung. Nur eine offizielle Qualifikation findet die nötige Beachtung aller Adressaten. Entscheidend dabei ist, dass genügend Zeit für die Beratung eingeräumt wird und dass die Ist-Zustandsanalyse zum Ausgangspunkt für ein geplantes Sporttreiben wird.

– Vertrauen ist gut, Kontrolle aber besser!

Ein höherer Integrationsgrad und damit die dringende Gleichstellung des Sports in den Ausbildungsfächern kann nur mit einer Gleichbehandlung im Bewertungsvorgehen (gleich welcher Art!) erreicht werden. Sonderstellungen erzeugen negative Qualifizierungen in der gesellschaftlichen und politischen Realität, d.h. bewertungsfreie Fächer bleiben zweitklassig und werden nicht ernst genommen.

– Kein Bewertungssystem kann den Menschen umfassend beurteilen!

Wir sind im Alltag dauernd eigenen und/oder fremden Leistungs-/Erfolgskontrollen ausgesetzt. So hat die Schule,

welche auf das wirkliche Leben vorbereiten sollte, einen entsprechenden Beitrag zu leisten, ansonsten müsste man konsequenterweise die Beurteilung in allen Fächern, Lebens- und Berufsbereichen aufheben, was zu noch grösseren Ungerechtigkeiten und Willkür führen würde.

«Es ist ein gefährlicher Irrtum, eine eigentliche Illusion, zu glauben, man könne ohne Bewertungen die sogenannten (musischen Fächer) als eine Art idyllische Insel in einem selektionsorientierten System sinnerfüllt aufrecht erhalten.» (Dir. H. Keller, ESSM Magglingen)

Hüten wir uns vor lebensfremden Fachleuten, welche

unter dem Deckmantel der Menschlichkeit und Freiheit möglichst viele Schranken abbauen wollen und dabei eine Niveausenkung im Bildungssystem bewirken.

Hptm B. Odermatt
Oblt B. Bettoli

Arbeitslosigkeit von Rekruten, Uof und Of nach den Ausbildungsdiensten

Ich meine, jetzt wäre es an der Zeit, den jungen Wehrmännern gegenüber Hilfsbereitschaft, Kameradschaft und Verantwortung zu beweisen.

Nicht die Schulkommandanten oder staatlichen Stellen im EMD allein, nein, das gesamte Offiziers- und Unteroffizierskorps sowie die verantwortungsbereiten Soldaten in führenden Stellungen im Zivileben müssten in einer grossen, gutüberlegten Aktion aufgerufen werden und effizient handeln.

Jede Zeit hat ihre Fürsorge-Schwerpunkte, heute ist es die Arbeitslosigkeit. Die Leute müssten spüren, dass sie kameradschaftlich getragen werden. Das hilft zur Wehrbereitschaft mehr als Reden und Feste.

Ich bitte Sie um Ihre Meinung.

Oblt a. D. Arthur Gauch
5303 Würenlingen

SAMS SCHWEIZERISCHER ARBEITSKREIS MILITÄR + SOZIALWISSENSCHAFTEN

SAMS-HERBSTSEMINAR VOM 12. UND 13.11.1993

«MILIZ IN DER SCHWEIZ – AUCH IN ZUKUNFT?»

Freitag, 12.11.1993, 1400, bis Samstag, 13.11.1993, 1200

Hotel Bären, CH-Sigriswil ob dem Thunersee
(STI-Bus ab Thun 1300 (vis-à-vis Bahnhof) bis Gunten; Gunten ab 1330, Sigriswil Bären an 1338)

Freitag, 12.11.1993

1400 Einführung

1415 Grundsatz-Referate:

- Ist eine moderne Armee noch miliztauglich?
- Ist unsere Gesellschaft noch miliztauglich?
- Die Miliz – unser historisches Grundmuster

1600 Weitere einleitende Referate

- Ablösung der allgemeinen Wehrpflicht durch allg. Gemeinschaftsdienstpflicht?
- Einbezug der Frauen?

- Die Wehrpflicht- und Dienstpflicht-Diskussion im europäischen Ausland

1700 Organisation der Arbeitsgruppen

Beginn der Gruppenarbeiten

1 Gesellschaft 2000 noch miliztauglich?

2 Armee 2000 noch miliz- und einsatztauglich?

3 Wären auch andere Wehrformen in der Schweiz praktikabel?

4 Gemeinschaftsdienstpflicht – die Lösung?

2000 Arbeit in den Gruppen (bis ca. 2200)

Samstag, 13.11.1993

0800 Arbeitsgruppen

1000 Plenum: Präsentationen der Arbeitsgruppen und Diskussion

1130 Schlussvotum

1200 Ende der Tagung

1215 Mittagessen für Angemeldete

(Nächste Bus-Verbindungen: Sigriswil ab 1305 resp. 1335, Thun an 1337 resp. 1406)

Auskunft und Anmeldeformulare beim Sekretariat des Instituts für Soziologie der Universität Bern, Länggassstrasse 49, 3012 Bern, Telefon 031 631 48 11.

Präsidentin

KKdt Dr. Arthur Liener, Generalstabschef
Prof. Dr. Ruth A. Meyer Schweizer, Soziologin
Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Historiker

Paul Fäh, alt NR, Chef Krisenstab Luzern und Mitglied der Gruppe NAPF
BR Johanna Hurni, Eidg. Kommission Frau in der Gesamtverteidigung
Prof. Ekkehard Lippert, Wiss. Dir. SOWI (Soz.wiss.Inst. Bundeswehr), München

Dr. Karl Haltiner; Prof. Ekkehard Lippert;
Br Urs Hofer, Fürsprecher, Kdt R Br 21
Div Alfred Roulier, Kdt F Div 3;
Br Werner Häfeli, Kdt Gz Br 4
Br Peter Arbenz, lic.rer.pol., Kdt GZ Br 6;
Col EMG Dominique Juillard, lic.soc., CA Plan
P. Fäh; Br J. Hurni; Christiane Langenberger,
Präsidentin SKAD, Komm. allg. D-Pfl.

Prof. Dr. Josef Feldmann, Korpskommandant zD